

November kämpften die meisten Geschäfte vergebens gegen eine bedrückende Stille. Erholte sich der Verkehr auch etwas vor dem Weihnachtseste, so konnte das Versäumte nicht nachgeholt werden. Zu gut kommt den meisten Fabrikanten die ihnen durch die jüngste Vergangenheit gewordene Lehre und gebotene Vorsicht. Um so weniger waren deshalb getäuschte Erwartungen zu bemerken, da die sonst häufigen großen Lager fehlten.

Von den Juden aus dem Osten und Südosten, von der unteren Donau waren wenige da. Daß diese starren Anhänger des „gleißenden“ langen Kastans fehlten, verdanken die Großisten den enormen Verlusten, mit welchen jene sich für lange Zeit ein sicheres Andenken erworben haben. Eine Menge Geschäftszweige haben hart durch sie gelitten (die Seifensieder natürlich ausgenommen —). Die weitmeisten Einkäufer, welche sonst mit Leipzig von der unteren Donau verkehren, sind fertig. Von den süddeutschen Juden wurden namentlich die kleinen Tuchgeschäfte sehr gedrückt und sagt man, daß, was etwa gemacht worden ist, zu untermitteln Preisen gemacht wurde. Nach dem Maßstabe des Großhandels gab es deshalb eine eigentliche Messe nicht und kam somit nicht ein einziger Artikel zu einer Geltung, daß er deshalb besonders hervorzuheben wäre. Sehen wir aus diesem Grunde diesmal von einer für bessere Verhältnisse versparten eingehenderen Besprechung der einzelnen Branchen der Tuchmanufaktur ab, indem wir hoffen, über die nächste Ostermesse günstiger und ausführlicher berichten zu können.

Die Gesellschaftsabende des Schriftstellervereins.

Der Leipziger „Schriftstellerverein“ (welcher unter seinen Mitgliedern Namen der tüchtigsten Vertreter aus verschiedenen Zweigen der Literatur aufzuweisen hat) hat seit einigen Jahren wiederum Zeichen seiner frühern Regsamkeit und Thätigkeit gegeben. Getreu der Aufgabe, welche er sich gestellt hat: einen neutralen Boden zu gewähren, auf welchem die Träger aller Parteinahmen der strengwissenschaftlichen wie der schönwissenschaftlichen Literatur zunächst in zwangloser heiterer Geselligkeit sich gegenseitig näher treten können, damit durch persönliche Bekanntschaft manches Mißverständnis ausgeglichen, der eine oder andere schroffe Gegensatz gemildert werde, — hat er zu allen Zeiten als treuen Pfleger des Schriftthumes sich erwiesen. Daß der von ihm eingeschlagene Weg der richtige sei, dafür spricht der günstige Erfolg, welchen die in ähnlicher Weise, wenn auch auf anderem und weiterem Gebiete wirkenden, aber nur einmal jährlich zusammentretenden „Versammlungen der Naturforscher“ gehabt haben! — Gerade unsere Stadt, — welche von jeher ein Mittelpunkt des schriftstellerischen Lebens und des Schriftthumes gewesen ist, — wo, begünstigt durch die Universität und den Buchhandel, eine große Zahl Fachgelehrte und Unterhaltungsschriftsteller leben, — ist der Ort für ein ausgedehntes und erfolgreiches Wirken eines Vereins mit solcher Tendenz.

Unter dem Einflusse der allgemeinen Zeitstimmung war vor einem Jahrzehnt die Vereinigung der Mitglieder eine losere, der Besuch der regelmäßigen Wochenversammlungen ein spärlicherer geworden; innerhalb der letzten Jahre aber hat sich der Verein wiederum enger gegliedert und strebte seinem (nie aus dem Auge verlorenen) Ziele mit festerem und stetigem Schritte entgegen. Die in diesen Tagen ausgesendeten gedruckten Einladungen an seine Mitglieder und an einige der Männer, welche er für Gesinnungsgenossen erachtet, geben erfreulichen Beweis davon, daß die gute Absicht des Vereins von tüchtigen und bewährten Kräften anerkannt und gefördert wird. Im vergangenen Winter wurden die Besucher der Gesellschaftsabende durch eine Reihe von Vorträgen erfreut, von denen der Verfasser dieser Zeilen wenigstens diejenigen anzuführen vermag, bei denen er selber anwesend war; es waren dies die Vorträge der Herren: Dr. Apel, Dr. Heine, Dr. Köberle, Dr. Reclam, Dr. Reichenbach, Prof. Wuttke und Dr. Senker. Bei den musikalischen Leistungen betheiligten sich unter Anderen die Herren Prof. Moscheles, Concertmeister David und Mertke und die Damen Fräulein Hinkel, Fräulein Hering, Fräulein Büschgens und Frau Dr. Reclam.

Der nächste Gesellschaftsabend — unter Zuziehung der Damen — findet Sonntag den 8. Januar statt; Herr Hofrath Warbach, Herr Hofrath Ruete und Herr Concertmeister David haben die Güte gehabt, ihre Mitwirkung zuzusagen.

Auch die regelmäßigen Versammlungen des Vereins (Sonntags Abends im Schützenhause) erfreuen sich einer regen Theilnahme und bieten viel des Interessanten, da außer den mündlichen Mittheilungen, welche das gesellige Gespräch eines jeden Abends herbeizuführen pflegt, regelmäßig auch neue literarische Erscheinungen aus den verschiedensten Literaturgebieten von Mitgliedern mitgebracht werden und dann theils den Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung bilden, theils von einem oder dem andern der Anwesenden sorgfältiger eingesehen werden. Gerade diese gleichsam improvisirten Erörterungen, bei denen die Leiter des Vereins mit richtigem Tacte jeden Zwang einer bestimmten Form

(mit Vorträge, Vorlesen eines Abschnittes u. dgl.) fern zu halten sich bemühen, gewähren geistige Anregungen und interessante Belehrungen, wie sie eben nur ein derartiger geselliger Kreis zu geben vermag.

Möge der Verein grünen und blühen und seinen schönen Zweck immer vollständiger erreichen! Möge er mehr und mehr den Krystallisationspunct bilden, um welchen sich die Capacitäten unserer Stadt gruppieren! Auch auf dem geistigen Gebiete ist die „Eini-gung“ oder doch die „Verständigung“ ein Gewinn, dessen günstige Folgen nicht im Voraus sich berechnen lassen, der aber jedem Einzelnen zu Gute kommt. — Wir sind überzeugt, daß die gegenwärtigen Herren Vorsteher (Dr. med. Reclam, Dr. jur. Volk-mann, Prof. Dr. Wuttke) gern bereit sein werden, ebensowohl die Anmeldeung neuer Mitglieder, als die Einführung von Gästen zu vermitteln.

Zur Tageschronik.

Am 3. Januar fand im geschmückten kleinen Saale des Schützenhauses zur Feier des Jubiläums der Leipziger Zeitung ein brillantes Diner statt, zu welchem das Ministerium des Innern den Herrn Geh. Regierungsrath Häpe abgeordnet, der königliche Commissar bei der Leipziger Zeitung aber, Herr Regierungsrath v. Witzleben, die Spitzen der hiesigen Behörden, das diplomatische Corps, andere angesehene Männer und eine Anzahl Vertreter der Presse geladen hatte, unter denen wir, außer den beiden Redacturen jener Zeitung selbst und einigen Mitarbeitern derselben, den Redacteur der Deutschen Allgem. Zeitung, den des Dresdner Journals, der Constitutionellen Zeitung, der Budissiner Nachrichten, des Chemnitzer und des Leipziger Tageblattes bemerkten. Der Geist, der in der Versammlung von Anfang bis zu Ende herrschte, war der Geist der Liebe zu dem engern sächsischen wie zu dem großen deutschen Vaterlande, der Geist der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens, und Jeder der Theilnehmenden hat gewiß einen wohlthuenden Eindruck mit hinweggenommen, der nicht ohne gute Folgen bleiben kann.

Unter den zahlreichen Reden, die das Festmahl würzten, und denen der Trinkspruch auf Se. Maj. den König vorausging, dürften vorzugsweise zu erwähnen sein die des Herrn Kreisdirectors v. Burgsdorff über die Presse, „die allerdings eine Macht geworden ist, was zu verkennen eben so thöricht und nutzlos sein würde wie das Gebahren des Vogels Strauß, wenn er den Kopf in einen Busch steckt und dann glaubt, das, was er nicht sehe, existire auch nicht“, und die des Herrn Geh. Regierungsrath Häpe über die sächsische Presse, deren Haltung im Allgemeinen sehr zu rühmen und welcher nur bei der Besprechung allgemein-deutscher Angelegenheiten zu empfehlen sei, „stets zu bedenken, daß das Herz, welches nicht weit genug ist zur Liebe für die engere Heimath, unmöglich Raum genug haben kann für das große deutsche Vaterland, und daß ein wahrhaft gesunder Körper nur der ist, dessen einzelne Glieder gesund und kräftig.“ Dr. Andree sprach es mit dem Dichter aus, dessen 91. Geburtstag eben gefeiert worden, so weit die deutsche Zunge klingt, „das ganze Deutschland“ müsse es sein; kein schwarz-weißes, kein schwarz-gelbes, sondern das schwarz-roth-goldene, eng conföderirt, stark im Innern, ohne Furcht nach außen. Gustav Harkort erwähnte, daß er kein geborner Sachse sei, daß er aber bald nach seiner Ankunft in Leipzig gefunden, in Sachsen lebe ein intelligentes, rühriges Volk und im Lande herrsche Recht und Gerechtigkeit; darum sei es gut „da Hütten zu bauen“. Möge die Leipziger Zeitung, wenn sie nach hundert Jahren wiederum ihr Jubiläum feiere, mit Freuden berichten können, daß nur Recht und Gerechtigkeit in ganz Deutschland herrsche, was jetzt leider noch nicht der Fall sei; er brauche nur an Schleswig-Holstein und Kurhessen zu erinnern. Hofrath Warbach, von dem gesagt worden war, er sei als Redacteur der Zeitung in den Jahren 1848 und 49 wie „Ziethen aus dem Busch“ gegen die damals herrschenden Ideen und Parteien losgeföhren, erklärte, er habe das nicht gethan, weil es ihm von oben herab anbefohlen oder weil er dafür bezahlt worden, sondern weil es seine Ueberzeugung gewesen sei, und der Presse müsse man sich nur aus Ueberzeugung bedienen; ihr Unglück sei, daß man sie sondere in eine officielle, eine officidse und eine freie, „was der Teufel holen möge“. Die Presse solle durchgehend frei, aber durchgehend auch officiell sein, d. h. die Regierung mit Ueberzeugung und Kraft unterstützen ic.

Auch an vielen heitern Toasten fehlte es nicht, da man die Correspondenten (den bekanntesten „aus Thüringen“ ganz besonders), die Abonnenten und die Inserenten als nothwendig für eine Zeitung leben ließ, wobei man allerdings die andern „Enten“ vergaß, die ja in den Zeitungen bisweilen auch eine gar große Rolle spielen.

Theaternachricht.

Das große romantische Ballet „Sisella“ oder „Die Willis“, nach einem Gedicht von Heinrich Heine bearbeitet, wird in diesen Tagen zum ersten Male auf hiesigem Stadttheater zur Ausführung kommen. Dasselbe fand, gehoben durch die reizende